



Die Karte des Tages



Von Orel bis zum Kuban hohe Feindverluste Die Sowjets rannten gegen den Mittel- und Südteil der Ostfront nach dem OKW-Bericht wieder erfolglos an und hatten dabei große Verluste an Menschen und Material.

Kriegsschiffe von Martinique nach USA ws. Hispan, 19. Juli. Der neue US-Öberkommissar auf Martinique, Dopenot, hat bei seiner Ankunft auf der Insel alle politischen Gefangenen unverzüglich in Freiheit gesetzt.

Japanischer Luftangriff auf Ceylon Am Montag, 19. Juli, nach Meldungen des britisch-indischen Oberkommandos aus Neu-Delhi giffen japanische Flugzeuge die Küste von Ceylon an.

Butterrationierung in Australien Sk. Stockholm, 19. Juli. In Australien, einem der größten Butter produzierenden Länder der Welt, das bisher alljährlich beträchtliche Ueberschüsse zur Verfügung gestellt hatte, mußte die Butter in das Rationierungssystem einbezogen werden.

Schwere Zerstörungen bei dem Terrorangriff auf Rom

Eine Vatikan-Kirche vernichtet - Bomben auf Wohnviertel und Friedhöfe - In Erwartung weiterer Ueberfälle

Halle, 19. Juli. Die vergeblichen Versuche der italienischen Wehrmacht, die Kampfmoral des italienischen Volkes durch eine Kapitulationsforderung zu untergraben, haben die Alliierten veranlaßt, zum ersten Male Drohungen wahrzunehmen und die Hauptstadt Italiens, Rom, mit starken Luftwaffenverbänden anzugreifen und zu bombardieren.

Zu dem Terrorangriff auf Rom werden noch folgende Einzelheiten bekannt, die unsere Vertreter in Rom drablierte: Am Montagvormittag gegen 11 Uhr erlöschten die Alarm sirenen, und bald darauf erschienen am Himmel die ersten feindlichen Bomberformationen, die in einer Höhe von etwa 6000 Meter flugten und in mehreren Wellen fünf zweieinhalb Stunden lang ansetzten.

dieser Hauptgeschäftstätigkeit reges Treiben. Auf den Hauptmärkten in allen Stadtteilen drängten sich um diese Stunde eine große Menschenmenge vor den Verkaufstribünen. Noch ehe sich alle Erzeugnisse in die Verkaufsräume begeben konnten, setzte heftiges Plakfener ein.

Die Ziele der Bomben waren vor allen Dingen die Wohnviertel zwischen der Porta Maggiore und der Porta Tiburtina, wo in riesigen Mietshäusern Tausende römischer Arbeiter wohnten. Der Stadtteil Tiburtina wurde am härtesten getroffen.

Landungen

Von Konteradmiral Brinnhuus

Von jeher haben gemeinsame Operationen von Heer und Marine, zu denen seit etwa 30 Jahren noch die Luftwaffe getreten ist, als überaus schwierig gegolten.

Alle kombinierten Unternehmungen der drei Wehrmachtsteile werden beeinflusst von einer Reihe von Voraussetzungen, unter denen in erster Linie hervorzuheben sind: Beherrschung der Seewege, ganz oder teilweise; Organisation der Unternehmung und Regelung der Befehlsverhältnisse; Landungsmöglichkeiten und schließlich der Verteidigungsstand der zu besetzenden Küsten.

Abwehr gegen die stärkste Offensive der Sowjets

Verlangsamte Operationen der Alliierten auf Sizilien - Angriffsschwerpunkt bei Catania

RD. Berlin, 19. Juli. Die Kämpfe an der Ostfront zeigen im Augenblick eine räumlich weit ausgedehnte Abwehrschlacht. Die Sowjets haben alle verfügbaren Wadtmittel zur Hand und in der Luft aufsummengefaßt, um nun, das noch ihnen verbleibende Offensivpotential wieder durchsetzen zu können.

schwierig in diesen Ausblutungskämpfen einnehmen müssen, Folgen haben wird. Schon jetzt werden selbst im Feindlager Stimmen laut, die beweisen, daß die Sowjets ein Durchbruchvermögen aufbringen werden, wie es die Anglomerkler in ihren Zweifelsreden nie behauptet haben.

Nach auf Sizilien gehen die Kämpfe mit größter Erbitterung weiter. Das Hauptkampfgebiet liegt in der Ebene von Catania, wo die deutschen und italienischen Truppen teilweise in demgehlicher Kampfführung härtesten Widerstand leisten, in daß die Alliierten hier keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen haben.

Der Auslandsspiegel:

Massenverschleppungs-Projekte Roosevelts

Infer Vertreter in Bern: 500 Millionen Europäer für das Amazonasgebiet bestimmt

osch. Bern, 19. Juli. Die Verschleppung, die erst jetzt über die sogenannte internationale Ernährungs-Konferenz von Vat Springras bekannt werden, lassen erkennen, daß die USA nach dem Willen noch den Staaten das Recht zur Eigenlebens zubilligen wollen.

Erst der gefährlichen Charakters dieser Projekte gerade für verschiedene kleine Staaten haben sich die Emigrantenfürsorge nicht gescheit, an der famosen Konferenz teilzunehmen, und sogar ihre Verschleppung zu billigen.

Grundgedanke ist augenscheinlich, politisch militärische Nationen an entwirrt und zu Zwangsverpflichtungen in solche Gebiete vorzunehmen, die bisher wegen Unwirtlichkeit nicht erschlossen werden konnten.

Daß die Sowjets in Vat Springras derartige menschenunwürdige Absichten vorbereiten unterziehen, war zu erwarten. Aber auch England hat seinen Anlaß, sich human zu verhalten. Die englische Delegation hingte nur darum, daß ihr Anteil an künftigen Lebensmittellieferungen recht hoch ausfällt, und geriet deshalb in heftige Meinungsverschiedenheiten mit den Sowjets.

Für das Land selbst und den Nachschub ist die Art des Landungsplatzes von außerordentlicher Bedeutung. Am besten geeignet ist flacher Sandstrand; stiele Fels- oder gar Brandungsküsten sowie vorgelagerte Watten lassen Landungen größerer Truppenteile nicht zu.

Es ist weiter zu bedenken, daß das Ausschiffen von mehreren mittleren oder kleineren Dampfern weit schneller vor sich geht, als etwa aus einem der Ozeanriesen. Zudem spricht auch der Tielang der Transportschiffe ein wichtiges Wort mit. Je flacher sie gehen, desto näher können sie an die Küste heran, desto schneller geht die Ausschiffung vor sich.

stark wechselndem Wasserstand sind Landungen weit schwieriger als in Seenähe ohne Gezeiten. An der atlantischen Küste, wo die Flutdifferenzen bis über 10 m steigen, ist eine Landung nur in ganz beschränkter Zeit, etwa eine Stunde vor und nach Stauwasser, durchführbar, d. h. der Gegner weiß, wann er einen Angriff erwarten darf. In stromreichen Gewässern, wie im Mittelmeer, sind kombinierte Unternehmungen leichter durchführbar.

Je enger schon im Frieden die Zusammenarbeit der drei Wehrmächte vorbereitet wird, je eingehender gerade die Geheimdienstleistungen über das Maß der Leistungsfähigkeit und Verwendungsfähigkeit der Schwerveraffen unterrichtet sind, um so aussichtsreicher werden im Ernstfall kombinierte Unternehmungen durchgeführt werden können. Von politischen, also mehr strategischen Standpunkt aus gesehen, muß auch die Oberste Kriegesleitung sich im Großen über die Zusammenhänge zwischen der Kriegführung im Lande und zu Wasser vollkommen im klaren sein, da andererseits Siege zu Lande durch Hülftätigkeiten in der Seeerführung und umgekehrt Seesiege durch eine schwächliche Landkriegführung den endgültigen Erfolg unterbinden.

**Der erste Terrorangriff auf Rom**

(Fortsetzung von Seite 1)

800 Meter vor der Vatikan-Walllinie nieder, die zum Vatikan gehört und extraterritorial ist. Die zerstörte Kirche San Lorenzo fuori le Mura gehört ebenfalls zum Besitz des Vatikans und steht daher unter dem besonderen schutzrechtlichen Schutze des Exterritorialitätsprinzips. Papst Pius XII. sprach sich alsbald an die Trümmerstätte, um die Zerstörungen selbst zu bezeugen. Die Kirche stammt aus dem Jahre 380 n. Chr. Sie enthält berühmte Mosaiken aus dem frühen Mittelalter, die dem Terrorbomben nur aus dem Dier ließen. Im Mittelalter war die Basilika mehrmals Schmelzbad bedeutsamer Staatsakte. Im Hinblick auf die Tradition dieser Kirche behandelt der Heilige Stuhl beim Wiederaufbau der Kirchenruine im Jahre 1929 darauf, daß sie zum extraterritorialen Besitz des Vatikans erklärt wurde.

Im Vatikan selbst herrschte große Ueberzeugung und Entschlossenheit über den Angriff auf Rom. Die Kirchenbehörden haben sofort nach Bekanntwerden des Alarms Befehle in alle Teile der Stadt geschickt, um die Schäden festzustellen und dem Papst darüber zu berichten. Wie man selber erzählt hat, Papst Pius XII. eine schwere Enttäuschung empfinden, als er vom Vatikan aus mit eigenen Augen die Trümber der Stadt sah.

Die Bergungsarbeiten in den schwer mitgenommenen Stadvierteln Roms haben sofort in großem Ausmaß eingesetzt. Die Angehörigen der Wehrmacht sind sofort in den Kampf mobilisiert. Ebenso wurden Schutztrupps von Freiwilligen eingesetzt. Die Verwundeten werden mit allen Mitteln aus den Stadteilen abtransportiert. Die römische Presse fordert die Bevölkerung zur Hilfeleistung. Die Öffentlichkeit auf ihren Vorkäufen in Rom bleiben müssen, auf die Hauptbahnhöfe zu verlassen. Die Hoffnung, Rom würde mehr geschont als andere italienische Städte, habe sich als eine absolute Illusion erwiesen.

Während des Bombenangriffs auf Rom veröffentlichte das englische Nachrichtenbüro eine Communiqué, wonach die Alliierten, die den Angriff zum Angriff auf die italienische Hauptstadt hatten, unter den „schwersten und heftigsten Bombenangriffen“ ausgingen, was nicht nur und besondere Anweisungen zur Vermeidung von Schäden an Kulturstätten und religiösen Denkmälern enthalten hätten. Sie sollten einsam und allein ihre Angriffe auf militärische und industrielle Ziele richten. Die Zerstörungen und Verwundungen haben aber die Furchel. In dieser angeblichen Anweisung und den wahren Charakter dieses verbrecherischen Angriffs gezeit.

**Stefan Utsch: ERZ**

Ein Roman um das deutsche Eisen

88. Fortsetzung

Er sprach immer ganz leise. Ich konnte nie und nicht die Blumen über die Mähen. Er belag ein Häuschen mit Garten, das den Reich aller Dorfräuen erregte. Er gelang es jedem, der es hören wollte, daß er seinen Wunsch verfehlt habe. Ein Gang zur Mühle machte ihn schamlos rüh. Er wäre für sein Leben gern Schmied geworden. Er belag ein Dornmännchen, das er in den Wäldern mit Pingaob, in wolkenschwerer Entschiedenheit bielte.

Maria gab als Frau in das Haus Sifers ein. Es gab eine kleine Pöndel, ohne Eintritt, ohne Victoria, eine „ungelagene“, anders von der Maria erwartet. Ganz ohne Saug und Braus trat sie ab ans der öffentlichen Straße des Gassenhals, wo man sie Jahre hindurch unversichert, das wie ein prächtiger Schmiedling in ein riesiges, behagliches Netz, wirtliche und schaffe, bekümmerte sich um niemand mehr. Der einfältige Martin Siller hatte sich diese tollkühne Perle geschert, ganz bei dem Einverständnis, daß sie in die Hände der über alle Lachen, die sich lange um ihre Günt bemühten mit prächtigen Mitteln, jedoch auf Weiß und ansehnliche Mühseligkeit. Sie hätte man ihm eine: solchen Sieg zugestimmt, das war schon hinter dem „Höstenmann“ zu finden.

Freundlicher hatte das Wort gerührt. Er sich fortan nur noch „Höstenmann“, Reichvolle Gester begannen sich zu regen. Es war eine Heilsehne für ausdornenden Fottm gehunden. Da Siller sich zu Hause mit seinem jungen fähigen Reich wie in einer

**700 000 BRZ. des Feindes vor Sizilien ausgefallen**

Landungsunternehmen ein empfindlicher Aderlaß am Schiffsraum der Alliierten

E.G. Berlin, 19. Juli. In dem Auf und Ab, das die „Hieberräume“ der feindlichen Handelsflotte im Laufe dieses Krieges immer wieder erlebt, hatte der Juni einen Zeitpunkt gebracht. Der Feind verlor durch die deutschen Unterseeboote im vergangenen Monat 700 000 BRZ und unter Einwirkung der Luftwaffenverluste insgesamt 149 000 BRZ. Es ist ein beachtlicher Teil der Meereskraft in London und Washington, das sie in diesem Zeitpunkt eines Weltalters der Weltliche Verichterhaltung über den Unterseeboottkrieg wüßig gepörrt haben. Dies geschah am 10. Juli, dem ersten Tage der Landung in Sizilien, weil man dort hohe Schiffsverluste erwartete. In jedem Monat wird von der englischen und USA-Regierung nur noch eine allgemein gehaltene Erklärung über den Stand des Seetrieges ohne Einzelheiten gegeben. Die englische Regierung hat die Veröffentlichung in dem Glauben lassen, als sei die Erleichterung des Juni in den Handelsflottenschiffsverlusten eine Dauererscheinung. Der Monat Juli aber hat schon jetzt gezeigt, daß dem nicht so ist.

Der Mehrmonatsbericht vom Montag enthält zum feststen Male in diesem Monat einen Verlustausweis unserer Unterseeboote in harten Geleitzugschlägen. Bis zum 19. Juli wurde die Verletzung von 45 Schiffen mit 270 000 BRZ durch die feindlichen Unterseeboote gemeldet. Ohne diese weiteren Schiffsverluste zu sehen oder Voraussetzungen zu machen, kann man sagen, daß die Verletzungs-

**Bombenbanditen**



**Der deutsche Wehrmachtbericht**

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Das Verbleibende der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets trauten sich gestern gegen die Mitte und den Südteil der Front vorzugehen. Sie erlitten dabei erneut hohe Verluste und verlor 557 Panzer.

Am Kuban-Schlesens Fronte der Feind infolge seiner schweren Verluste im Laufe des Rahmtagts eine Angriffe ein. Am Abend und am nächsten Morgen leitete die Sowjets ihre Durchbruchversuche fort, die an der zehnten Wüchse oder durch den entschlossenen Gegenangriff anderer Truppen gestoppt wurden. Die Sowjets wurden die in mehreren Wellen angehenden Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets bereits vor der Hauptangriffslinie gestoppt. Im gesamten Raum von drei weiteren unter Truppen in wechselnden Kämpfen die an zahlreichen Stellen der Front vorgehenden Angriffe unter anderem hohen Verlusten für den Feind abgewehrt.

An der letzten Front führten die Sowjets nur örtliche erfolglose Angriffe.

Die Kampflose geht mit harten Verbänden wiederholt in die Kämpfe an den Schenkenlinien der Wehrmacht ein und war in zahlreichen Zuführungen erfolgreich. Stummliche Züge (schon, hierbei 17 Schweißzüge) ab.

Auf Sizilien leitete deutsche und italienische Truppen in bewaldeter Umgebung dem Feind weiterhin erhaltene Widerstand. Im Südwesten (italisch Catania) wurden von italienischen Schiffsartillerie und harten Fliegerangriffen unterbrochen Durchbruchsangriffe deutscher Infanterie- und Panzerverbände abgewehrt. Deutsche und italienische Fliegerverbände bekämpften bei Tag und Nacht die Landungsflotte des Feindes in den Gewässern Siziliens mit großem Erfolg.

Bei der Abwehr von Angriffen gegen deutsche Seeboote an der norwegischen und holländischen Küste wurde ein feindliches Unterseeboot versenkt und durch Seinermaßelegende und deutsche Jäger fünf Flugzeuge abgeschossen. Vier weitere Flugzeuge, darunter ein Goebbelsflugzeug, wurden über dem Kanal tonie über dem Atlantik versenkt. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

In der vergangenen Nacht überfliegen nur einzelne feindliche Seinermaßelegende das Nordseegebiet. Deutsche Unterseeboote versenkten im Nordseegebiet feindliche Seinermaßelegende mit 62 000 BRZ.

**Stalins Forderung: Invasion an der Kanalküste**

Sicht Sizilien Westeuropasfront für Moskau dringlich — Die Einwände der Alliierten

ws. Moskau, 19. Juli. Die Zeitungs- und die Sowjetfront mit einem britisch-amerikanischen Angriff gegen die italienische Insel im Mittelmeer nicht gut. In London ist es ein von angesehenen Invasionsforschern in Westeuropas Front, wird jetzt von amerikanischen Militärfachleuten offen eingeschlagen. Der Militärfachmann Pratt gibt dabei an, daß die Sowjets durchaus nicht mit der bisherigen Haltung ihrer Verbündeten einverstanden sind, sondern in stärkstem Maße auf die Schaffung der zweiten Front drängen, die, wie sie ausdrücklich verlangen, an der Kanalküste eröffnet werden soll. Ihre Unzufriedenheit machte sich darin bemerkbar, daß sie einen Antrag auf einer Konferenz mit Roosevelt bereit setzten, und daß die sowjetische Heeresleitung grundsätzlich keine amerikanischen Militäroberbefehlshaber an der Sowjetfront lasse und es auch ablehne, sie mit Einzelheiten über den Gang der Kämpfe und die Lage bekannt zu machen.

Die Sowjets gäßen nun aber, so flang der Amerikaner, leider keine Gewähr dafür, daß die Neue Armee wirklich in der Lage sei, eine dauerhafte Offensive größten Stils durchzuführen, sobald die USA und England ihrer

seits dem Wunsche Moskaus nachkommen. Der amerikanische Militärfachmann weist dabei mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die Sowjets in der Lage seien, aber noch zu unzureichenden Anforderungen und Opfer bisher nicht gelangen sei, den kleinen deutschen Brückenkopf am Arden zu befestigen.

England und Amerika, so meint er dann, hätten keinerlei Interesse daran, die Sowjets in der Lage seien, den größten Teil der deutschen Armee zu binden oder gar auf dem Schlachtfeld zu schlagen, und solange das nicht der Fall sei, könne Deutschland bei einem Kampf auf dem Kontinent diese Truppen im Falle eines Scheiterns in der Westeuropasfront, die auf dem europäischen Festland gelandet würde, werfen. Wenn Amerikaner und Briten eine Invasion des europäischen Festlands vornehmen und dabei gescheitert werden sollten, würde das einen so großen Prestigeverlust bedeuten, daß sie vergeblich würden, oder er ausgedehnt und eine neue Armee aufgestellt werden könnte. Eine Invasion am Kanal, wie sie Moskau fordert, würde darum, so erklärt der Amerikaner, ein höchst riskantes Wagnis sein.

**Auflauf in Kanju gegen Schöpfung**

St. Stockholm, 19. Juli. Aus Schweden gelangte eine aufsehenerregende Meldung nach Stockholm, wonach in der nordwestlichen Provinz Kanju ein Aufruf zum Widerstand sein soll. Eine geheime Organisation, die den Namen „Die alte Bruderschaft“ führe, und der sowohl reguläre Truppen als auch Freiwillige angehören, habe sich gegen die finnische Besatzung erhoben. Der Aufruf, der die Situation beurteilt, geht darauf hervor, daß er einen seiner besten Generale, der einzigen Chef der schöpfungsindeutschen Panzergruppen, Ein-Schöpfung-Ban, entlassen habe, um eine

**Portugals Anteil an spanischen Bürgerkrieg**

ws. Lissabon, 19. Juli. Der Militärfachmann der spanischen Vorkämpfer in Lissabon gab über der Feier des 7. Jahrestages der nationalportugiesischen Bewegung bekannt, daß 8500 Portugiesen freiwillig in der Armee gegen die spanischen Bürgerkrieg kämpften. Die Zahl, die zum erstenmal genannt wurde, erregte Aufsehen in der portugiesischen Hauptstadt.

Belung verlohnte, sich man sich in der Nähe an ihn heran. Die Begriffe kamen jeden Tag in ihm in Verdringung, in der er nie jene, die in seinem Atelier arbeiteten. Man wühlte über sein Aussehen. Er würde blässer von Tag zu Tag, Häuterte man ihm mit unregelmäßiger Regelmäßigkeit zu. So begann es, geland und lebend, aber mit der Arbeit des Bürennes, der einen handlichen Baum anzuhäufen beginnt. Ja, ja, auch die Liebe ist nicht ohne Tadeln. Sie trodne den Menschen aus, der ihr zu stark verfallen sei. Aber die Maria habe ihre Wünsche als Frau, ganz selbstverständlich. Was wäre nur noch die Seele allein auf die Geste, man könne darauf schwören. Alles andere an ihm ließe sich mit der Zeit auf, verzehe sich von selbst.

Darüber lächelte Martin Siller. Er hatte sich noch nie so stark gefühlt wie jetzt, er war noch nicht so glücklich gewesen. Er war wie eine Stöckmann, an der diese winzigen Flecke des Spottes geranden.

Dann, nach mehreren Monaten, kam ein Bericht in der Wehrmacht, als man sich belte. Die Maria sei gar nicht so unerschrocken in die Ehe getreten, wie es den Anschein gehabt habe. Einige der Freier, die sich ihr genähert hatten, tauchen sich gebelmselnd und wissend, wenn die Liebe auf sie kam, die fähigsten, die Menschen es tun haben, einem letzten Genus, der seine Wünsche mehr offen lieh. Als, das war ja interessant. Nach außen ein Engel, im Innern das Weib, das im schließlichen Dunkel warmer Sommerstunden lüchelte.

Und das glaubte niemand ernsthaft daran. Nein, das Gengelgeicht der Maria konnte nicht so gefähig haben. Viele verworrenen Gewebe, haben es ja schon den Wald von Verleumdung. Jedoch die Gerenden lassen sich immer weite zurück — die Wehrmacht drängen sich vor, wählten bohren. Sie bezeichnen das Weib der Wehrmacht.

Anders hat Maria abend, die einen an Harmonium, spielte sich in den Be-

zweidrehen Zustand aller Unflätigkeiten hinein. Während Maria still und verträumt neben ihm saß, sah er sie in der Ferne, in der Ferne und Hörsen häckelte, Tränen war ein Wähen im Garten — die Sonnentage schienen enig zu sein. Ein Warten und Hoffen war in den beiden. Das ganze Heim fand bereit für ein etwas großes Wunder.

Ein Mädchen wurde geboren. Man nannte es Martin!

Das Gift kam tropfenweise in das Blut Martin Sillers, vorzüglich und ganz unangenehm. Man wühlte, sprach durch die Wunden am Amboss in der Schmiede, wo die Höher geachtet wurden auf der Straße — in der Grube — ganz gleich, wo Martin sich sehen lieh. Es waren immer dieselben, in erster Linie Tränenbohle, die man verneinte nicht in der Nähe von Kindern hungern liehen. Aber sie galten als prägnante Serie. Wer bei der Arbeit mit langem, konnte sich allerlei erlauben. Die anderen lächeln gar die Gerenden, denn es hatte den Anschein, daß Siller wichtig die Redereien als ein Werkstoff anlang. Warum Maria sich nicht mehr sehen wollte? fragte man. Ja, ja, sie sollte den guten Bekanntheit aus dem Wege gehen, sonst würde es am besten, wenn sie nicht sei und selber Sichel Man dirte ihn nicht bei Entlassen und mit den Wäben vorzunehmen.

Es geschah, daß mehrere Verpönte sich einen Namen Montag gönnten. Ein Paß Bier war in den Wald gewollt worden. An Siller, verurteilt in der letzten Nacht marmes, fähiges Essen, nannte sie Dürre. Seitdem Mund entfrönte widerlicher Mollotgeruch. Er schien dem Wäldchen nahe. Todend polterte er in die Schlafrunde, rih das Fenster auf, und es gab sich, um es hinauszuwerfen. Maria warf sich damit ein, wie ein mehr an Schrei, entwand ihm das weinende Lächeln. Die Augen host du nicht! brüllte er, Schläge verurteilt auf sie nieder. Der Saug war arfaktisch. Wohin bist du? Werz Indertes Frauenzimmer? Hoff, folgt

# DIE SONNE

20. Juli

## Das „Amerikanische Jahrhundert“

Im Jahre 1832 schrieb der österreichische Lyriker Nikolaus Lenau, nachdem er Amerika, wo er das Land der Freiheit zu finden hoffte, nach achtmonatigem Aufenthalt wieder verlassen hatte, in tiefster Enttäuschung die Worte:

„Die Bildung der Amerikaner ist bloß eine merkantile, eine technische. Hier entfaltet sich der praktische Mensch in seiner furchtbaren Nüchternheit. Was wir Vaterland nennen, ist hier bloß eine Vermögenssicherung. Der Amerikaner sucht nichts als nur Geld; er hat keine Idee, folglich ist der Staat kein geistiges und stiftliches Institut (Vaterland), sondern nur eine materielle Konvention. Eine Niagarastimme gehörte dazu, um diesen Schuffen zu predigen, daß es noch höhere Götter gebe, als die im Münzhaus geschlagen werden. Amerika ist das wahre Land des Untergrundes, der Westen der Menschheit.“ Diese Charakterisierung der amerikanischen Geldsacktheik hätte auch in unseren Tagen nicht treffender sein können. Unter seiner heutigen Führung, in der das Judentum noch weithin als Ramal vorherrschend ist, um Amerika den Begriff der festlosen Plutokratie geworden, die alle menschlichen Werte blind dem Profit opfert. Daß dieses plutokratische Streben nach einer Mehrzahl des materiellen Besitzes schließlich in einem hemmungslosen Imperialismus mündet, ist letzten Endes eine logische Konsequenz. Wenn aber dieser Welterschaffungsanspruch noch kulturell begründet wird, ist zum mindesten eine Betrachtung dieser amerikanischen „Kultur“ nicht uninteressant.

Vor einiger Zeit erschien in der USA-Zeitschrift „Life“ ein Herausgeber Henry Luce unter der Überschrift „Das amerikanische Jahrhundert“, in dem, unter dem Beifall eines sensationshungrigen Publikums, neben imperialistischen Ansprüchen aller Art auch die Forderung erhoben wurde, Amerikas Zivilisation müsse zur herrschenden Lebensform Europas sowie der übrigen Welt und das 20. Jahrhundert in Wahrheit ein amerikanisches Jahrhundert werden.

Wie sieht nun diese Zivilisation aus? Jedem Ausländer wird stolz erklärt, daß die USA 772 Universitäten und Hochschulen zählen, die Harvard-Universität ein Vermögen von 90 Millionen Dollar besitze, manche Universitätsbibliothek über eine Million Bücher aufweise und zahlreiche Grund- und Oberschulen unter Aufwand von Millionen Dollar mit Riesenausstattung seien. Hinter dieser glänzenden Kulisse sieht das Bild aber wesentlich anders aus. Viele Universitäten leben hauptsächlich von ihren Fußballfeldern und die Professorengehälter werden gekürzt, um die Sportausstattung konkurrenzfähig zu erhalten. Professoren dürfen überhaupt nur lehren, was der jeweilige Verwaltungsausschuß billigt. Noch schlimmer sieht es mit den Schulen. In Newyork, das in dieser Hinsicht noch am besten dran ist, haben 10 v. H. aller Oberschüler in den Klassenräumen nur Stehplätze, während 20 Grundschul- ohne Leiter und 46 andere unzureichend mit Lehrkräften versehen sind. Andersorts müssen Schülern in großem Maße geschlossen werden, weil die Goldmittel zur Weiterführung fehlen. Verschiedentlich erschädigt die Bevölkerung die Lehrkräfte durch Naturalien.

Es ist unter diesen Umständen natürlich nicht verwunderlich, wenn z. B. 1941 in Newyork 70.000 Oberschüler ohne ausreichende Lesekenntnisse festgelegt wurden, und bei den Rekrutenauswahlen in ständig ansteigender Zahl auf Alphabeten stößt. Aber auch die Bildung der geistig führenden Schichten läßt zu wünschen übrig. So wurde kürzlich z. B. ein Verlag, der ein Werk von Clausewitz herausgebracht hat, die Sportmedaille des bekannten Nachschlagswerkes „Who is who?“ um die derzeitige Adresse des Generals erucht. Dieser nicht der Komik entbehrende Vorfall steht durchaus nicht vereinzelt da.

Auch das Gebiet der Kunst beleuchtet diese „Zivilisation“ entsprechend. Es paßt durchaus in diesen Rahmen, wenn man weiß, daß die Landeshauptstadt Washington keine eigene Oper und ganz USA überhaupt nur zwei ständige Opern besitzt. Die Newyorker Metropolitan-Oper, die bisher die Renommieroper darstellte, hat seit dem Eintritt der USA in den Krieg ihre Pforten geschlossen, während die Chicagoer Oper durch die Mächtigkeiten des Juden Insull bankrott ging — Überhaupt ist das Kunstleben Amerikas immer mehr eine fast rein jüdische Angelegenheit geworden. Dies ist insbesondere für den Hollywood-Film. Der Kitchfilm ist der große Gleichschalter des amerikanischen Lebens geworden und drückt das Bildungsniveau immer weiter.

Schon dieser kurze Querschnitt zeigt, was die Welt auf kulturellem Gebiet von dem „Amerikanischen Jahrhundert“ zu erwarten hätte.

## Ein preußischer Prinz

Der Prinz Ferdinand von Preußen, ein Bruder König Friedrichs III., ein menschlich achtbarer, vielseitig gebildeter Mann, hat zeitweilig im Schatten seines großen Bruders gestanden. Seinem Sohn, dem 179. zu Friedrichsfelde bei Berlin geborenen Prinzen August, ist es nicht anders gegangen. Sein älterer Bruder, der hochbegabte, leidenschaftliche Prinz Louis Ferdinand, war zu Lebzeiten der Liebling des Kaisers und des Volkes, wurde nach seinem Heldentod bei Saalfeld der Hero des Unglücksfeldzuges von 1806. Prinz August, eine vielleicht

nicht weniger begabte, bestimmt aber innerlich gestiegere Persönlichkeit, ist zu Lebzeiten der großen Öffentlichkeit kaum bekannt gewesen und ist heute so gut wie vergessen, obwohl er als Truppenführer und Organisator der Armee hervorragende Dienste geleistet hat.

Schon als siebenundzwanzigjähriger Major und Bataillons-Kommandeur im Regiment Artillerisch war er einer der wenigen preußischen Truppenführer, die bei Austerlitz nicht verloren und ihre Aufgaben unter restlosen, obwohl erst als Truppenführer und Organisator der Armee hervorragende Dienste geleistet hat.

Schon als siebenundzwanzigjähriger Major und Bataillons-Kommandeur im Regiment Artillerisch war er einer der wenigen preußischen Truppenführer, die bei Austerlitz nicht verloren und ihre Aufgaben unter restlosen, obwohl erst als Truppenführer und Organisator der Armee hervorragende Dienste geleistet hat.

Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft stellte ihn der König unter besonderer Würdigung seiner Kriegsverdienste an die Spitze der Preußen verbliebenen Artillerie-Brigaden, deren Ausbildung er bis zum Beginn der Befreiungskriege alle seine Kraft widmete. Während des Herbst- und Winterfeldzuges 1813/14 führte er die 12. Infanterie-Brigade, einen Verband, der nach Stärke und Zusammensetzung einer heutigen Division entsprach, in der Schlacht bei Nollendorf zeichnete er sich durch persönliche Tapferkeit und taktische Gewandtheit aus. Im Feldzug von 1815 wurde ihm das Kommando über die gesamte Artillerie der Armee Blücher übertragen. Er leitete ihren Einsatz bei Belle-Alliance und vor nicht weniger als neun nord-französischen Festungen, die eine nach der anderen ihrem Feind erlagen.

Mit Friedensschluß trat er wieder in seine alte Stellung als Inspektor — später Generalinspektor der Artillerie zurück, die inzwischen auf neun Brigaden gebracht worden war. Mehr als fünfundzwanzig Jahre hat er diesen Posten noch bekleidet und während dieser Zeit alles daran gesetzt, die ihm anvertraute Waffe, die zum Teil noch in veralteten Anschauungen befangen war, und deren Ausbildung durch Mangel an Geldmitteln gehemmt wurde, zu einer feldbrauchbaren Truppe zu machen. Nach dem Urteil seiner Zeitgenossen ist ihm dies in vollem Maße gelungen. Auf der von ihm ins Leben gerufenen Artillerie- und Ingenieurschule erhielten ihre Offiziere eine gediegene technische Ausbildung. So konnte noch fünfzig Jahre später ein Militärschriftsteller im Rückblick auf die Tätigkeit des Prinzen August schreiben: „Es ist ein Irrtum, wenn, wie es öfter geschehe ist, das Wesen jener Zeit und der leitenden Persönlichkeiten als verkümmertes Pedantismus und toter Formalismus charakterisiert wird. Das Wissen und Können vieler Artilleristen stand lange vor dem Durchschlagsmacht dies in dieser Hinsicht heute Vorhandenen.“

Prinz August ist auf einer Besichtigungsreise zu Bromberg am 19. Juli 1843 — vor hundert Jahren — nach kurzer Krankheit gestorben. Im alten preußischen Heer trug das ostpreussische Feldartillerie-Regiment Nr. 1 seinen Namen.

## Köpfe zur Zeit:

### Kriegstreiber Jesse Jones

Als sich vor acht Jahren die engsten Mitarbeiter und Freunde Roosevelts zu einem unzulässigen Besamensinn in der Wohnung des Präsidenten zusammenfanden, lenkte der Professor Moley, ein Zeitungsredakteur, das Gespräch auf den Wirtschaftsplan des Generals Johnson. Dieser von dem Präsidenten begeistert begrüßte Plan sah eine Ankerbelung der USA-Industrie nach den vorhergehenden Folgen der Katastrophe des Jahres 1929 und die ungemessene Steigerung der Produktion vor. Moley entwarf ein beredendes Bild der Perspektiven, die sich der amerikanischen Wirtschaft bei der Verwirklichung der Johnsonschen Ideen ermittelte würden. Durch sein unheimliches, ein wenig behäufertes Herr zu Wort, der bisher mit ver-schränkten Armen vor sich hingestarrt und an der unermesslichen Aus-entendierung nicht teilgenommen hatte. Seine schmalen Lippen spielte ein sarkastisches Grinsen als er an Moley die spätere Frage richtete, wie er sich den Absatz der Produkte vorstelle. Er glaube doch wohl nicht, daß sich die aus dem Plan zu erwartende Überproduktion in der USA unterbringen ließe. „Gewiß glaube ich das!“ erwiderte der Professor ein wenig pikiert. „Dann sind Sie in einem Irrtum!“, rief Jones. Roosevelt hob erstaunt den Kopf. Jesse Jones ließ den Präsidenten nicht lange im Zweifel. „Es gibt nur eine Möglichkeit, die Produkte loszuwerden. Sie müssen als Kreditlieferungen abgesetzt werden! Dies wird das große Geschäft sein, ein neuer

## Aachen - Stadt an der Grenze

Erstes Auffanglager für die ausländischen Arbeitskräfte - Zentrum kultureller Ausstrahlung nach dem Westen

Benige Lage vor der schweren Bombardierung Aachens durch die angloamerikanischen Luftpatrouillen löbte unter Berücksichtigung nachschubender Stimmungsbedin- Aachen spiegelt sich darin als die weit nach Westen vorgeschobene Stadt mit der betonten Aufgabe, die Brückenstellung an unierten weissen Nachbarn, zu Holland, Belgien, Frankreich zu machen. Inzwischen ist das länder alle Städtebild beunruhigt worden durch die teilweise Zerstörung des historischen gotischen Rathauses, das den Kronungsplatz enthält, in der Karl der Große und 44 andere deutsche Kaiser und Könige die Jagd ihren Säule empfingen, durch die Beschädigung des alten, ehrwürdigen Doms, durch die Zerstörung von Wohnvierteln und



Der Dom zu Aachen, das bedeutendste Bau-denkmal aus karolingischer Zeit, vor der Bombardierung

feinerer Bauelemente, wie des Eifen-tunnens. Aachen ist zu einer der schwer betroffenen Grenzstädte geworden. Wie kein gehört es zu den Städten des Westens, die so tief durchwunden sind mit deutschem Schicksal, daß man bei der Nennung ihres Namens sofort das Ganze vor Augen hat. Die alte Feindstadt, die Stadt der Reichstage, ist noch heute die wichtigste Großstadt des Reichs. Und auch heute denkt man an das Ganze, wenn man an Aachen denkt: Seite eine rein repräsentiert die Stadt Deutschland, das auch unter dem feineren Strich des Krieges keine Ziele feiner Augenblicke aus den Augen verliert. Und so hat der Bericht über Aachen durch die Bombardierung nichts von seiner Richtigkeit verloren.

Der D-Zug, der an diesem heißen Morgen in den Aachener Hauptbahnhof hineinbrach, hat schon eine weite Strecke hinter sich. Gleich verließ er das im Sommerlichen Glanze lie-

gende Paris, vor ein paar Stunden öffneten sich die Türen der Abteile in Brüssel, und in wenigen Minuten geht es weiter nach Berlin. So international wie die Sprache der Beirer, die Aachen, der deutscher, belgischer und französischer Herkunft ist, ist auch das Reise-publikum, das hier ansetzt. Die Uniformen deutscher Wehrmachtangehöriger herrschen vor, aber nicht minder stark ist die Zahl fremder Ausländer, der Franzosen, Holländer und Belgiener, die auf ihrer Reise nach Deutschland in Aachen Station machen. An dem feierlich angelegten Gewirde des Rommens und Gehens auf dem Bahnhofsplatz vermischt sich deutsche Leute mit zahlreich hervorgeprägten französischen Sägen und bedachflamer, flammig bärterer Niederemien flämisch-niederländischen Utrappings.

## Seitlicher Brücke zum Westen

Der Aachener als Grenzlandsdemonier und insbesondere die Beamten auf dem Aachener Hauptbahnhof sind an dieses unumstößliche Grenz-gemisch gewöhnt; denn die alte deutsche Kronungs- und Kaiserstadt, die hart an der belgischen und holländischen Grenze liegt, ist zu allen Zeiten ein geografischer und sprachlicher Schnittpunkt in den Beziehungen der Völker des europäischen Westens gewesen. Vielleicht hat das mit dazu beigetragen, den internationalen Ruf Aachens als Kur- und Badeort trotz des nachschubenden politischen Auf- und Ab der Jahrhunderte so fest zu begründen.

Wegen seiner außerordentlichen Bedeutung ist deshalb Aachen wie keine andere Stadt im Reich geeignet, das erste Auffanglager der heute aus dem europäischen Westen nach deutschen Fabriken strömenden Waffen männlicher und weiblicher Arbeitskräfte zu sein. Mit Koffern und Pappkofferchen, mit Leder- und Lederwaren, mit Lederwaren nehmen vom Aachener Hauptbahnhof aus, auf dessen Vorplatz große Wandeleierstufen mit französisch- und niederländischen Aufschriften ins Auge fallen, die Franzosen, Belgier, Holländer und Holländer ihren Weg in das Auffanglager für fremdenländische Arbeitskräfte. Hier kommen sie in geschlossenen langen Kolonnen, aber auch der Einzelgänger sind viele, die in Aachen ehemals Bekanntheit mit deutschem Leben, beruflichem Erdungsstimm und deutscher Sozialberatung machen.

## Erster Einband von Deutschland

Zeit Bestimmung des Zeitraumes sind viele Stundenlang fremdenländischer Arbeitskräfte durch das Aachener Auffanglager geleitet worden. Wer von ihnen Zeit hat, verläßt nicht, einen Gang durch die Stadt zu machen. Greise, Kleinkind in Aachen ist nicht selten die Beobachtung, wie die kleinen Mädchen fremder Väter in deutsche Reichsmark umtauschen wird. Während und reichend stehen die Antänmmlinge aus dem Ausland dann vor den Ausländern der Westküste, in denen sie viele oder immer bereit zur Verpolierung ihrer Reisenzustimmung erleben.

Es alle kennen Aachen, wenigstens vom Hörensagen und aus Bildern. Viele glauben auch durch Geschichtsbücherkenntnis etwas mit der Stadt vertraut zu sein, wieder andere denken an die heftigsten heißen Quellen, und manche haben durch die Gespielte des Aachener Stadttheaters in Holland, Belgien und Frankreich einen köhmernden Blick bekommen von der kulturellen Kraft, die von dem Aachener Kunst- und Geistesleben über die Reichsgrenzen in den westeuropäischen Raum ausstrahlt. Man ist deshalb als Deutscher gar nicht erkannt, wenn aus den Geräuschen der ausländischen Gäste immer wieder das Wort *St-La-Chapelle* — so nennt der Franzose Aachen — oder *Aachen*, wie es im Niederländischen heißt, auffällt.

Man merkt es, daß die altherwähnte Kaiserstadt, die als Vorkämpferin der deutschen Welt und als kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt in dem fruchtbaren Gebiet zwischen Rhein und Maas liegt, die fremdenländischen Völker immer wieder in ihren Bann zieht. Aachen ist nicht nur durch den Rätebauflor nach dem letzten Stadtbau von Hauptbahnhof bis zum Eifen-tunnens, dem die Planung des preussischen Späthilfshilfen Karl Friedrich Schinkel in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Gepräge gegeben hat; noch härtere Anziehungskraft hat der Dom mit seiner historischen Umgebung aus.

## Grenzen Grenzen

Während bis zum Sieg der deutschen Wehrmacht über Frankreich, Belgien und Holland die in unmittelbarer Nähe gelegene Ländergrenzen wie unüberwindliche Abwehrmauern wirkten und der wirtschaftlichen Entfaltung des Aachener Raumes noch ein Dalk geboten, ist seit 1941 schon allein dadurch wirtschaftliches Sinterland zurückgenommen worden, daß die alten preussischen Landteile Eupen und Malmedy wieder ins Reich eingegliedert wurden und jetzt mit landwirtschaftlichen Produkten die gelungene Wirtschaftsstruktur so wiederherstellen, wie sie bis zum Ende des ersten Weltkrieges war. Schlußwörter sind auch die Sollgrenzen gegenüber den Niederländern gefallen und die Voraussetzungen gegeben für eine neue wirtschaftliche Verbindung mit dem im Limburgischen Rothenzweier, dessen Wendenflächung gleichen Blutsverhältnisses wie die Aachener Bevölkerung ist.

So können hier in Aachen die Vorteile der zukünftigen Neuordnung Europas, um die der Kampf gegen die Plutokratien und den Volksweltwismus geht, bereits deutlich ab. Durch den Austausch von Wörtern und menschlichen Anschauungen kommt es zu einer Einigung, um die dem Frieden dient und ganz Europa am Glück genießen wird.

Fritz Gerke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430720-10/fragment/page=0003





Vom Filmschaffen

Die Wandlung des Films

Von Hans Stenbach

Wenn man sich heute rückblickend auf die Jahre erinnert, die der ersten Zeit nach der Niederlage...

Der deutsche Film war vor 1933 ein Objekt der höchsten Beachtung, Höhe und Höhepunkt...

Einige Beispiele aus der damaligen Zeit zeigen am besten den Unterschied von einst und jetzt...

Als erste der Kulturkammer wurde am 14. Juli 1933 - also vor zehn Jahren - eine deutsche Filmkammer errichtet...

Blick in die Welt

Hundert Jahre Chemiee-Dampffahrt

„Herzog Maximilian“ folgte 1845 dem ersten primitiven Dampfer

In diesen Tagen ist die Chemiee-Dampffahrt fast 100 Jahre alt...

Am Juli 1843, 15 Jahre nachdem die Fräulein im Gefolge von den Mündern Kaminern entdeckt worden war...

Aus der Heimat

Dresden. (General) ertrag hat Besondere Sportabzeichen General der Reserve...

Wagburg. (1848) ist ein Mann, der mit dem 16. Juni die Saugmaschine in Betrieb...

Zwanzigjährige Remede in Gefahr. Eine der ältesten Familien in Ostpreußen...

Aber bei der Welt, in Richtung Straßburg, das sehr ausgedehnte und der Gasolpumpen...

Dieses „Reichs-Kaminern“ auf dem Chemiee hat natürlich keinen Bestand...

Der Dampfer „Herzog Maximilian“ ist heute in Gebrauch, inzwischen wurde aber eine Reihe weiterer gebaut...

Aus der Wirtschaft

Prüfen für gute Energie-Sparverordnungen. Der Reichsminister für Bewahrung und Munition...

Reinheitsgrad für Pulver und Kugeln. Die Erzeugung von Pulver und Kugeln...

Turen - Sport - Spiel

Fußball am 25. Juli. In den „Altenen Schilf“ spielen: SV 98 Halle - 2:0...

Der Dampfer in Fahrt an. Der Dresdener Sportclub tritt zum 2. Mal am 25. Juli...

Reinhold 2000 für Müller (Zeuna). Trophäe Müller (Zeuna) am Red und Barren mit einer...

Wetter bringt 7,9 Meter. Der Seilpferd Wert wurde beim Hindenburg bei 3600...

Auf dem Sportfeld des Reichs Mitte gab es folgende Ergebnisse: Männer: 400 Meter: 1. Kühnke (Halle) 49,2...

Wieder neue Langstrecken-Wettbewerbe. Auf der hiesigen Simons-Grabenstraße...

Wassersportnachrichten. Der Wasserfestsport in Wagburg am 19. Juli 1943...

Familien-Anzeigen

- Die glückliche Geburt ihrer dritten Tochter... Ihre Vermählung... Klaus-Werner... Hanna Vitz... Uta, 18. Juli 1943... Ihre Vermählung... Ihre Vermählung... Ihre Vermählung... Ihre Vermählung...

- Brachstedt, Oppin, Halle. Am 12. Juli 1943... Ihre Vermählung... Ihre Vermählung...

- Halle (S.), Glöcknerstr. 8. Am 12. Juli 1943... Ihre Vermählung... Ihre Vermählung...

- Geschäftliche Empfehlungen. Süssgasse gibt laufend ab... Bestenfalls, 20. Ed. 1943... Bestenfalls, 20. Ed. 1943...





# MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 198

HALLE (SAALE)

DIENSTAG, DEN 20. JULI 1943

Die Karte des Tages



Belagerung: Orel

Von Orel bis zum Kuban hohe Feldverluste Die Sowjets rannten gegen den Mittel- und Südteil der Ostfront nach dem OKW-Bericht wieder erfolglos an und hatten dabei große Verluste an Menschen und Material. So wurden nördlich Orel auf einer Breite von 19 km außer zahlreichen Panzerverbänden sechs Sowjet-Divisionen gegen unsere Stellung angesetzt, so daß auf 600 m Front ein Sowjetregiment im Angriff stand. Trotz der anhaltenden hohen Verluste wiederholte der Gegner seine Angriffe auch im Raum von Bjezud, um das Abziehen von deutschen Kräften aus diesem zuletzt ruhigeren Abschnitt zu unterbinden. Jedoch auch hier waren diese Angriffe ohne Erfolg. Am 18. und 19. Juli wurden die Gegner durch starke Infanterie- und Panzerkräfte eingesetzt, so daß hier die Abwehrkämpfe in unverminderter Heftigkeit weitergingen. Die Tiefe des Hauptkampfgebietes sollte durchstoßen werden. Gegenangriffe unserer Truppen vereitelten diese Absichten.

## Kriegsschiffe von Martinique nach USA

ws. Washington, 19. Juli. Der neue US-Öberkommandant auf Martinique, Dopennot, hat bei seiner Ankunft auf der Insel alle politischen Gejangenen unerschrocken in Freiheit gelassen. Admiral Robert hatte vor seinem Rücktritt gefordert, daß die Angehörigen Martinique und Guadeloupe verlassen oder in Freiheit auf den Inseln bleiben könnten. Dopennot hatte sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt. Die französischen Schiffe „Emile Berlier“, „Jeanne d'Arc“ sowie die übrigen Kriegsschiffe und sieben Tanker sollen zur Reparatur und Modernisierung nach den USA geschickt werden.

## Japanischer Luftangriff auf Ceylon

km. Bangkok, 19. Juli. Nach Meldungen des britisch-indischen Oberkommandos aus Neu-Delhi griffen japanische Flugzeuge die Küste von Ceylon an. Über die angetroffenen Schäden liegen bisher noch keine Berichte vor.

## Butterrationierung in Australien

sk. Stockholm, 19. Juli. In Australien, einem der größten Butter produzierenden Länder der Welt, das bisher alljährlich beträchtliche Überflüsse zur Verfügung gestellt hatte, mußte die Butter in das rationierungssystem einbezogen werden. Diese Maßnahme wird damit begründet, England brauche dringend Fettzucker, da seine Bevölkerung auf 56 Gramm gekunfen sei. Außerdem müßten die in Übersee eingesetzten Truppen der Alliierten durch australische Lieferungen versorgt werden.

## Schwere Zerstörungen bei dem Terrorangriff auf Rom

Eine Basilika vernichtet - Bomben auf Wohnviertel und Friedhöfe - In Erwartung weiterer Überfälle

Rom, 19. Juli. Die vergeblichen Versuche Roosevelt und Churchill, die Kampfmoral des italienischen Volkes durch eine Kapitalationsförderung zu unterhöhlen, haben die Alliierten veranlaßt, nunmehr ihre alten Drohungen wahrzumachen und die Hauptstadt Italiens, Rom, mit starken Luftwaffenverbänden anzugreifen und zu bombardieren. Das es sich um einen ausgeprägten Terrorangriff handelte, bewiesen die Vernichtungen und Zerstörungen an Kirchen, öffentlichen Gebäuden und in Wohnvierteln. Die Verluste an Menschenleben sind groß. Dieser neue Angriff auf die europäische Kulturwelt zeigt uns wieder die ganze Detonanz der Briten und Amerikaner in den Methoden ihrer Kriegführung.

Zu dem Terrorangriff auf Rom werden noch folgende Einzelheiten bekannt, die unser Bericht in Rom brachte: Am Montagvormittag gegen 11 Uhr erlöschten die Alarm sirenen, und bald darauf erschienen am Himmel die ersten feindlichen Bombenformationen, die in einer Höhe von etwa 6000 Meter fliegen und in mehreren Wellen fast zweieinhalb Stunden lang einfallen. Auf den Straßen der italienischen Hauptstadt herrschte zu

dieser Hauptgefahrzeit reges Treiben. Auf den Gemüesmärkten in allen Stadtteilen drängten sich um diese Stunde eine große Menschenmenge vor den Verkaufstischen. Noch ehe sich alle Straßenanfänger in die Aufstiegsräume begeben konnten, legte heftiges Kläffern ein. Bald darauf fielen die ersten Brand- und Sprengbomben.

Die Ziele der Bomben waren vor allen Dingen die Wohnviertel zwischen der Porta Paggiore und der Porta Tiburtina, wo in großer Zahl italienische Tagelöhner römischer Arbeiter wohnen. Der Stadtteil Tiburtina wurde am härtesten getroffen. Auch Kirchen, Denkmäler und Friedhöfe waren das Opfer der Angreifer. So wurde u. a. die altehrwürdige San-Corona-Basilika, die im 4. Jahrhundert vom Kaiser Konstantin erbaut wurde und die Gräber vieler Päpste enthält, völlig zerstört. Der angegebene tatpflüchtige Friedhof Campa Verano mit seinen vielen Kirchen und Kapellen wurde von zahlreichen Bomben getroffen. Schwer getroffen wurde auch ein Teil der ausgedehnten Anlagen der Postlinie. Eine Bombe ging ein

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Landungen

Von Konteradmiral Brünninghaus

Von jeher haben gemeinsame Operationen von Heer und Marine, zu denen seit etwa 30 Jahren noch die Luftwaffe getreten ist, als überaus schwierig gegolten. Militärisch werden sie als kombinierte Unternehmungen bezeichnet. Schon im Altertum war die Wechselwirkung zwischen Land- und Seemacht und die mehr oder weniger geschickte Ausnutzung und Anwendung der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande von ausschlaggebender Bedeutung. Am deutlichsten zeigt dies der Kampf zwischen Rom und Karthago. Setzt man an die Stelle von Karthago Tunis (Tunis liegt an derselben Stelle wie das alte Karthago), so drängen sich unwillkürlich Vergleiche auf, die naturgemäß, wie alle Vergleiche, hinken.

Alle kombinierten Unternehmungen der drei Wehrmachtteile werden bestialisch von einer Reihe von Voraussetzungen, unter denen in erster Linie hervorzuheben sind: Beherrschung der Seewege, ganz oder teilweise; Organisation der Unternehmung und Regelung der Befehlsverhältnisse; Landungsmöglichkeiten und schließlich der Verteidigungszustand der zu besetzenden Küsten. Diese Faktoren müssen sehr eingehend gegeneinander abgewogen und aufeinander abgestimmt werden. Ohne vorangegangenes scharfes Durchdenken einer kombinierten Operation ist mit zureichender Sicherheit ein Fehlschlag zu erwarten. Allerdings gilt auch hier ein Wort von Moltke: „Große Erfolge im Kriege sind oft die größte Gefahren nicht zu erreichen.“ Ein Schlüsselbeispiel dafür bietet die Eroberung Norwegens im jetzigen Kriege.

Der Vater der neuzeitlichen Seekriegslehre, der amerikanische Kapitän zur See, Mahan, bringt in seinem Werk: „Der Einfluß der Seemacht auf die Geschichte“ die Zusammenhänge auf die kurze, geradezu klassische Formel: „Der strategische Einfluß der Meerbeherrschung auf die Operationen zu Lande wird in einem großen Kriege immer ein entscheidender bleiben.“ Auch das Auskommen der Luftwaffe hat an dieser strategischen Grundlinie bisher nichts geändert.

Im allgemeinen ist die Beherrschung der Seewege eine unerläßliche Vorbedingung für das Gelingen der Operationen. Unter Umständen kann allerdings auch eine vorübergehende oder eine teilweise schnell ausgenutzte Freiheit des Meeres dazu ausreichen, Landangriffe über See in größerem Maßstab anzusetzen. Diese Art beschränkter Seeherrschaft ist aber stets mit großen Gefahren verbunden.

Bei Beurteilung der Aussichten einer Uebersee-Unternehmung ist stets zu berücksichtigen, daß eine Transportflotte, ob groß oder klein, außerordentlich verwundbar ist und daher stark geschützt sein muß. Der beste Schutz besteht naturgemäß in der unbedingten Seeherrschaft in den zu durchfahrenden Gebieten. Bei der Vervollkommnung der Uebersee-Minieren und Luftwaffe sind aber selbst unter dieser Voraussetzung noch so viele Gefahrenquellen vorhanden, daß eine starke militärische Begleitung auch in diesem günstigsten Falle notwendig zu beharren ist. Im allgemeinen wird es auch nicht genügen, die Transportflotte sicher an ihren Landungsplatz an der feindlichen Küste zu bringen. Es wird vielmehr notwendig sein, die rückwärtigen Verbindungen über See sicherzustellen, da ein gelandeter Truppenkörper im wesentlichen auf den Nachschub von Uebersee her angewiesen sein wird.

Für das Land selbst und den Nachschub ist die Art des Landungsplatzes von außerordentlicher Bedeutung. Am besten geeignet ist flacher Sandstrand, steile Fels- oder gar Brandungsküsten sowie vorgelagerte Watten lassen Landungen größerer Truppenteile nicht zu. Die Fahrwasserverhältnisse und die Entfernungen, die überbrückt werden müssen, spielen eine große Rolle. Sie werden auch, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, bei der Auswahl der Transportschiffe bestimmend sein. Für weit überseeische Expeditionen eignen sich große schnelle Schiffe, auf denen den Truppen eine ausreichende Unterkunft gegeben werden kann, damit sie einigermaßen frisch am Bestimmungsort ankommen. Handelt es sich dagegen um Unternehmungen in nahen Gewässern so kann für eine kurze Zeit eine Ueberbelegung ruhig mit in den Kauf genommen werden.

Es ist weiter zu bedenken, daß das Ausschiffen aus mehreren mittleren oder kleineren Dampfern weit schneller vor sich geht, als etwa aus einem der Ozeanriesen. Zudem spricht auch der Tiefgang der Transportschiffe ein wichtiges Wort mit. Je flacher sie gehen, desto näher können sie an die Küste heran, desto schneller geht die Ausschiffung vor sich. Von wesentlicher, unter Umständen sogar ausschlaggebender Bedeutung sind die Gezeiten. In Gewässern mit starker Flut und Ebbe und dementsprechend

## Abwehr gegen die stärkste Offensive der Sowjets

Verlangsamte Operationen der Alliierten auf Sizilien - Angriffsschwerpunkt bei Catania



osch. Bern, 19. Juli. Die Beschlüsse, die erst jetzt über die sogenannte internationale Ernährungskonferenz von Ost-Springen bekannt werden, lassen erkennen, daß die USA weder den Sowjets noch den Staaten das Recht auf Eigenes zu zubilligen wollen. Roosevelt hat die Meinung, daß nach einem Kriegsende, wie er es sich denkt, Hunderte von Millionen Menschen am Amazonas in die Wanderzucht geschickt werden sollen. Meiner der Herald Tribune's hätte 500 Millionen Menschen rekrutieren. Diese Zwangsmaßnahmen sollen nicht etwa zur Vereinigung der nationalen Grenzen dienen, sondern von einem Erdteil zum anderen erfolgen, je nachdem wohin Roosevelt die Wehrzeit der Menschen bestimmen möchte.

Grundgedanke ist angeblich, politisch mißliebige Nationen in solche Gebiete vorzunehmen, die bisher wegen Unwirtlichkeit nicht erschlossen werden konnten. Das Stichwort für die abzuübende Pläne lautet: Die überbevölkerten Gebiete müßten von ihrem Menschendruck befreit werden. In erster Linie könnten sich dann in Europa die Briten und Holländer darauf gefaßt machen, auf Bismarck übersehen in die ganze Südküste des Amazonas oder in die ersten Steppen Nord Sibiriens abtransportiert zu werden.

Es mußten Folgen haben wird. Schon vor längerer Zeit haben die Sowjets ein Verlangen aufbringen werden, wie glücklicher in ihren Zweifeln bestehen haben. In Sizilien geben die Rämpfe mit Witterung weiter. Das Hauptziel liegt in der Ebene von Catania, und italienischen Truppen in regelmäßiger Kampfführung herbeigeholt, so daß die Alliierten keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen. Anzulebenes fliegen auch die Beschießungen bereits seitlich der Seite noch vor wenigen Tagen schänlich fiel, daß die Insel in der erobert sein würde, wird jetzt offener Seite allgemein mit einer Unruhe getrieben. In einem Bericht über die Operationen heißt es, daß die Verteilung der Kräfte nicht gehandhabt werde und die mit der ständigen Furcht vor einem Gegenangriff erfüllt. Die Truppen gingen deshalb auch nur langsam vor. Die italienischen Kräfte sehen aber ihren auf einem entscheidenden Angriff ihren aus diesem Grunde immer weiter heran, daß schon auf dem Weg zum Ziel der Luftwaffe ist.

## Die Roosevelt's

das Amazonasgebiet bestimmt

Trotz des gefährlichen Charakters dieser Projekte gerade für verlebte kleine Staaten haben sich die Emigrantensiedler nicht gescheut, an der famosen Konferenz teilzunehmen, und sogar ihre Beschlüsse zu billigen. Die Emigranten mußten sich aber darüber klar gemacht sein, daß um 500 Millionen in die Westküstenländer und glückliche Sumatragebiete Innerbrasilien's zu schicken, ganz Westeuropa und halb China entvölkert werden müßten.

Daß die Sowjets in Ost-Springen derartige menschenunwürdige Absichten vorzubehalten, war zu erwarten. Aber auch England sah keinen Anlaß, sich human zu verhalten. Die englische Delegation bogte nur darum, daß ihre Anteil an künftigen Lebensmittellieferungen recht hoch ausfällt, und geriet deshalb in beständige Meinungsverschiedenheiten mit den Sowjets. In den sogenannten „Empfehlungen der Konferenz von Ost-Springen“ wurden neben feiner die Verhandlungen offiziell abgefaßt wurden, sind bescheidenweise die „Angebot“ über die Wollverflechtung nicht enthalten, die im argsten Gegenstand dem Programm stehen, daß von Roosevelt in den Jahren der Kriegsverwaltung und im Kriegbeginn verfindet werden war.